

Aus der Zeitschrift „Heimatgäue“, 1920/21, 2. Jahrgang, Heft 1

## Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen.

*Von Eduard Straßmayr*

Allgemein bekannt und heute noch häufig benutzt sind die großen Bilderwerke des Kupferstechers Matthäus Merian, der 1649 auch eine auf Österreich bezügliche Arbeit unter dem Titel „Topographia provinciarum Austriacarum Austriae, Illyriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc., Das ist Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt und Plätz in den österreichischen Landen Under- und Oberösterreich, Steyer, Kärndten, Crain und Tirol“ erscheinen ließ. Selten wird im Zusammenhang damit der Name des Reiseschriftstellers Martin Zeitler genannt, und doch gebührt diesem Manne ein bedeutender Anteil an den Veröffentlichungen Merians.<sup>1</sup>

Geboren 1589 in Ranten, Obersteiermark, als der Sohn eines evangelischen Predigers, kam er in jungen Jahren mit seiner Familie, die der protestantischen Religion halber ausgewiesen wurde, nach Deutschland und bezog nach Vollendung der Gymnasialstudien in Ulm die Universität Wittenberg. Zahlreiche Fäden gleicher Gesinnung und wechselseitiger Förderung spannen sich damals zwischen dieser Pflanzstätte evangelischen Glaubens und den oberösterreichischen Ständen. Luthers Lehre hatte unter dem Adel des Landes ob der Enns viele begeisterte Anhänger gefunden, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts zur Heranbildung ihrer Söhne im Landhaus zu Linz eine protestantische Landschaftsschule gründeten. Aus den Akten des ständischen Archivs lassen sich zahlreiche Belege dafür erbringen, dass die Landstände von Herren und Ritterschaft eigene Stipendiaten zum Besuche der Hochschule nach Wittenberg sandten mit der Verpflichtung,

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Zahn, Martin Zeiller, in Styriaca. Gedrucktes und Ungedrucktes zur steiermärkischen Geschichte und Kulturgeschichte, neue Folge (Graz 1886), S. 187 ff.

nach zurückgelegten Studien als Glaubensprediger in der Heimat zu wirken. Wiederholt sind der Wittenberger Professorenschaft Geldmittel zur Verfügung gestellt worden und als Gegenleistung von dort Lehret an die oberösterreichische Landschaftsschule gekommen. So leisteten im Jahre 1610 Dr. Anomäus und Prediger Jordan als Rektor, beziehungsweise Lehrer, einer Berufung nach Linz Folge.

Dem regen geistigen und persönlichen Verkehr des oberösterreichischen Adels mit Wittenberg verdankte der 23-jährige Zeiller im Jahre 1612 eine Berufung in das Land ob der Enns. Ob er sofort von der Hochschule weg eine Anstellung an der adeligen Schule zu Linz erhielt, lässt sich nicht feststellen. Naheliegend ist auch die Annahme, dass er zuerst als Erzieher jugendlicher Adelliger nach Oberösterreich kam und dann etwas später in ständische Dienste trat. Denn oft wandten sich protestantische Edelleute nach Deutschland, um von dort geschulte, im evangelischen Glauben erprobte Kräfte zur Unterweisung ihrer Kinder zu erhalten. Das Landesarchiv verwahrt eine für die Landesgeschichte wertvolle, noch wenig ausgebeutete Quelle, die Bescheidprotokolle, welche, von geringen Lücken abgesehen, für die Zeit von 1594 — 1783 die bei den oberdennsischen Landständen eingelaufenen Akten und die darauf erfolgten Erledigungen verzeichnen. Die kurz gehaltenen Aufzeichnungen bieten eine Fülle von Nachrichten aus der Zeit der Hochflut des Protestantismus im Lande und gewinnen umso mehr an Bedeutung, als so manches Aktenmaterial aus der sturmbewegten Zeit ständischer Machtfülle an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts verloren gegangen ist.

Spärlich zwar sind die uns in den Bescheidprotokollen über Martin Zeiller zur Verfügung stehenden Notizen; doch sie verschaffen wenigstens die Gewissheit, dass der später hochgeachtete Typograph, Schriftsteller und Gelehrte einige Zeit im Solde der oberösterreichischen Landschaft stand, die damals Männer von Ruf wie den Astronomen Kepler und den Schulmann, Linguisten und Historiker Megiser zu ihren Angestellten zählte. Mit Bescheid vom 22. Juli 1613<sup>2</sup> erhielt

---

<sup>2</sup> Landesarchiv Linz, Bescheidbücher, Bd. 4, Fol. 53.

Zeiller in der Eigenschaft eines „privati praeceptoris“ für die bei Abschreibung der Schulstatuten verrichteten Arbeiten sechs Taler als Entlohnung. Vielleicht war er damals schon im Hause des Grafen Wolf Friedrich von Tattenbach als Erzieher der beiden Söhne, mit denen er später große Reisen unternahm und versah nur nebenbei Dienste an der Landschaftsschule, da er in der vorerwähnten amtlichen Erledigung als Privatlehrer angeführt ist. In der Folgezeit geschah seine Übernahme in den Stand der Lehrpersonen an der ständischen Anstalt. Bis 29. August 1615 wirkte er als „praeceptor“ an der Landschaftsschule und erhielt vor seinem Abgang zur Abfertigung 40 Gulden.<sup>3</sup> Für die Zeit von 1613—1615 lassen sich demnach dienstliche Beziehungen Zeillers zu den Landständen nachweisen.

Mit der Aufgabe eines Hofmeisters der zwei jungen Grafen Tattenbach betraut, verbrachte er die nächsten Jahre an böhmischen Schulen und unternahm dann als Begleiter dieser und anderer adeliger Söhne weite Reisen ins Ausland.<sup>4</sup> Nach bewegten Wanderjahren 1629 nach Ulm zurückgekehrt, entfaltete er nunmehr eine sehr fruchtbare literarische Tätigkeit. Zu Ansehen ist er emporgestiegen durch die große Zahl der von ihm verfassten Reisebücher über fast ganz Mitteleuropa. Damit kam er auch einem Bedürfnis seiner Zeitgenossen entgegen, die von Wanderlust erfüllt waren und es als Zeichen von Bildung betrachteten, sich in fremden Ländern umzusehen. Für die Kartenwerke des bekannten Kupferstechers Matthäus Merian schrieb er die Texte und hatte in der eingangs erwähnten Topographie über die österreichischen Lande Gelegenheit, auch die Stadt Linz, wo er einige Jahre als junger Lehrer gewirkt hatte, in einem kurzen Artikel zu behandeln. Wenn sein Name in Österreich heute nicht so geläufig ist wie der Merians, muss dies auch dem Umstand zugeschrieben werden, dass die 1649 in Druck gegebene österreichische Typographie auf dem Titelbild als Verfasser nur Merian anführt.

---

<sup>3</sup> Landesarchiv Linz, Bescheidbücher, Bd. 4, Fol. 277.

<sup>4</sup> Z. Zahn, a. a., O. S., 193 ff.